

Untertauchen und Auftauchen – wir sind getauft.

Röm. 6, 1-11

Predigt MGD, 27. Juli 2014

Liebe Gemeinde,

es gibt ausgesprochen dumme Fragen. Da liegt sie neben ihm im Bett und fragt leise in die Nacht hinaus: „Schatz, schläfst du schon?“ Was wenn er mit ja antwortet? Oder eine noch dümmere Frage: Sie wird von einem heftigen Regenschauer überrascht und kommt völlig durchnässt in der Wohnung an. Er: „Regnet es draußen?“ Es gibt ein Gegenstück zu Wikipedia, nämlich die Internetseite „Stupidedia“ und die lässt einem nicht im Stich, wenn man eine solche Frage beantworten muss. Man könnte z.B. sagen: Nein, bin nur noch schnell durch die Waschstrasse gehuscht. Oder: Nein, das ist immer noch die erhöhte Luftfeuchtigkeit. Oder: Nein ich wurde gerade getauft. Na, ja: Wie antwortet man auf dumme Fragen?

Der Apostel Paulus hat es auch mit einer ausgesprochen dummen Frage zu tun und ich staune, dass er nicht zu einer frechen Antwort greift, sondern geduldig auf diese Frage eingeht. Die Frage lautet: Wenn Gott so großzügig ist und mit all unserer Schuld fertig wird, wenn das wirklich stimmt, öffnet das nicht Tür und Tor für Menschen, die gerade so leben, wie es ihnen Spaß macht, ohne Rücksicht auf Verluste, weil ja Gott hinterher alles wieder richtet? Ist zuviel Gnade nicht schädlich für die Moral? Ist Freiheit ohne Druck nicht ein Freibrief zum Tun des Bösen? Das war damals eine Sorge.

Heute ist es meist etwas anders: Heute denken ziemlich viele Leute: „Gott – so es ihn denn gibt und ich ihm doch noch begegne nach dem Tod- wird mir vergeben. Das ist schließlich sein Job.“ Viele scheinen zu glauben, dass das einzige Wort, das die Kirche sagen darf, die Botschaft von uneingeschränkter Akzeptanz ist. So wird etwa gefragt: „Die Kirche glaubt doch an die Liebe. Muss sie damit nicht alles akzeptieren und gut finden?“ Kirche muss doch, so meint man, umfassend integrativ sein. Wir müssen den Leuten sagen, dass Gott sie genauso akzeptiert, wie sie sind: Du bist o.k.. Ich bin o.k. und Gott findet das auch.

Sie kennen die Geschichte vom verlorenen Sohn, die Jesus erzählte. Der jüngere Sohn bedrängte seinen Vater, ihm das Erbe schon mal auszuzahlen. Dann haute er ab und verjubelte alles und kommt wieder nach Hause – in Scham und Schande, so dachte er jedenfalls. Zu seiner Überraschung erlebt er jedoch, wie sein Vater ihm auf der Strasse entgegenläuft, ihn umarmt und dann eine große Party zu Ehren seines Sohnes steigen lässt. Er wird als Sohn willkommen geheißen, obwohl er es nicht verdient hat und obwohl das seinem älteren Bruder nicht passt. Nun gehen wir in der Phantasie zwei Jahre weiter. Wir stellen uns vor, wie sich ein Gedanke im Kopf des jungen Mannes einschleicht. Das Leben verläuft mittlerweile in alltäglichen Bahnen. Sein älterer Bruder toleriert ihn. Sein Vater wird älter. Er erinnert sich mit einem glücklichen Seufzer an den Tag, als er völlig abgebrannt die Strasse hinaufkam und ihm sein Vater entgegenlief, um ihn zu umarmen... Und plötzlich denkt er: Mal angenommen, ich mach das noch einmal. Warum sollte ich nicht wieder genug mitnehmen und für ein paar Wochen verschwinden und dann wieder den Bußfertigen spielen und wieder zurückkommen? Vielleicht gibt's ja wieder eine Party für mich? – Absurd? Undenkbar?

Paulus antwortet auf solche Fragen, in dem er den Christen vor Augen führt, was in der Taufe mit ihnen geschehen ist.

Hand aufs Herz. Wissen Sie das? Paulus ist in seiner Antwort für unsere Ohren etwas kompliziert. Aber vielleicht ist das nur so unser Empfinden, weil wir nicht wissen, was uns in der Taufe gegeben, ja was da mit uns geschehen ist.

An diesem Sonntag haben wir nicht nur ein Kind getauft, Vanessa Burgdorfer. Es ist in der kirchlichen Tradition auch der Sonntag, an dem wir uns erinnern sollen an unsere Taufe. Was ist uns eigentlich damit gegeben? Haben wir das verstanden und noch mehr: unser Leben danach ausgerichtet?

Was ist unsere Taufe?

Antwort: Eure Taufe ist ein großer Akt der Befreiung. Wir können nun deuten, was diese neue Freiheit bedeutet: Sie ist Freiheit von einem bösen Zwang. Sie ist Freiheit zu einem neuen Leben.

Den bösen Zwang nennt Paulus *Sünde*. Er meint damit, dass die Sünde wie eine üble Diktatorin ist. Sie sperrt uns hinter ihren Mauern ein und lässt uns nicht los, bis wir sterben. Sie gibt uns nicht frei, wir müssen ihr dienen. Sünde ist nicht so sehr eine böse Tat, sie ist eine böse, dunkle Macht, die nach uns greift, wenn wir meinen, besser ohne Gott klar zu kommen. Man kann sie nicht mit ein bisschen gutem Willen kontrollieren. Es ist zunächst der tiefsitzende Trieb, Gott davon zu laufen und selbst Gott spielen zu wollen! Sünde kann sich auch sehr destruktiv zeigen, so dass man etwas im Nachhinein völlig Unverständliches tut. Eine Frau hatte wenige Woche vor der Hochzeit eine zwar leidenschaftliche, aber ganz und gar fatale Affäre mit einem anderen Mann und zerstörte damit eine liebevolle, zukunftsfähige Beziehung und sie sagt nachher zu ihrem Seelsorger: Jetzt ist mir klar geworden, dass es bei der Sünde nicht um kleine falsche Entscheidungen geht, sondern um eine Macht, die wir nie gänzlich kontrollieren können.

Ähnliches können Menschen berichten, die mit einer Suchtkrankheit kämpfen. Sie wissen, was es heißt, Sklaven einer unkontrollierbaren Macht zu sein.

Bei der Sünde handelt es sich also nicht um eine falsche *Entscheidung in Freiheit*, sondern um ein Ausgeliefertsein an Mächte und Gewalten, über die wir nicht frei verfügen können. „Da passiert es mir schon wieder!“ seufzen manche, wenn sie sich fest etwas vorgenommen haben, z. B. keinen Wutanfall mehr zu bekommen oder die Pornoseite im Internet nicht wieder aufzumachen. Sünde ist eine tödlich Wirklichkeit und eine miese Tyrannin, die ihren Lohn pünktlich zahlt, und ihr Lohn ist der Tod.

Wenn das so ist, wer bringt uns Hilfe? Wer kann uns befreien?

Es gibt ein altes Sonntagsschullied, das diese Frage beantwortet:

Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen (befreien).
Gott ist die Liebe, er liebt auch mich.

Er sandte Jesus, den treuen Heiland;
Er sandte Jesus und macht' mich los.

Jesus, mein Heiland, gab sich zum Opfer,
Jesus, mein Heiland, büsst' meine Schuld.

Du heilst, o Liebe, all meinen Jammer;
Du stillst, o Liebe, mein tiefstes Weh.

Gott hat das Undenkbare getan, indem er seinen Sohn sandte, als es nichts gab, was für uns sprach und was wir ihm vorweisen konnten. Er tat es, damit die Sünde entmachtet wird und wir frei werden können. Anstelle der Sünde soll die Gnade regieren. Das ist der Weg, wie Gott seine Welt und uns Menschen wieder für sich zurückgewinnt. Ja, fürwahr: Gott ist die Liebe, lässt mich erlösen!

Darum: Wenn jemand Christ wird, dann siedelt er um von einem Typ Menschsein zu einem anderen. Paulus sagt: Wenn man Christ wird, dann stirbt man mit Christus und wird wieder mit ihm auferstehen! Jesus sprach einmal davon, dass er eine Taufe auf sich nehmen muss, die niemand sonst auf sich nehmen kann: Er meinte seinen Tod am Kreuz für die Schuld der ganzen Menschheit!

Wenn Menschen sich der christlichen Taufe unterziehen, dann – so sagt Paulus – sterben sie mit Christus und werden mit ihm in ein neues Leben hinein auferweckt. Paulus sagt damit, dass Christen einen neuen Status (Stand) haben. Er braucht das Bild vom Pflanzen wie bei einem Baum. Wenn ein Baum an einem bestimmten Ort gepflanzt wird, dann muss er dort wachsen. Man wird ihn nicht alle Augenblicke umpflanzen. Bei der Taufe werden wir in den Tod von Jesus hineingepflanzt. Wir gehören dann Jesus Christus, der für uns gestorben und auferstanden ist. Unser altes, von der Sünde tyrannisiertes Leben ist gestorben. Damit haben wir einen neuen Stand. Wir stehen unter einer neuen Regierung! Ein Wechsel hat sich vollzogen: Du bist nun mit Christus. Mit Christus gestorben und begraben, mit Christus in einem neuen Leben. Du bist damit auch in sein Auferstehungsleben eingepflanzt. Du hast einen neuen Pass: Du hast Reisefreiheit im Land der Zukunft, in seinem Königreich. Gute Nachricht: Wir haben Zukunft! Wie wird sie aussehen? Wir werden auferstehen zu einem neuen Leben in Gottes neuer Schöpfung. Wir werden dann – so sagt die Bibel – nicht nur Bewohner der neuen Schöpfung Gottes sein. Wir werden sie hegen und pflegen als seine Diener und Dienerinnen, noch mehr: als seine Söhne und Töchter. Das ist die Zukunft, die uns Jesus gibt. Gott hat etwas vor mit uns.

Nun, wenn das so ist, wenn das unsere Zukunft ist, dann gilt es, unser Leben auf dieses Ziel hin auszurichten. Es ist sowieso gut, wenn wir das Leben von der Zukunft her rückwärts führen. Wenn du einfach so bei dir beginnst und dir vorstellst, was wohl gut für dich ist, wirst du erleben, wie du von verschiedenen Impulsen in verschiedene

Richtungen getrieben wirst. Wenn du nur in die Richtung gehst, die sich einfach so ergibt, von Mal zu Mal, wirst du in 10, 20 oder mehr Jahren zurückblicken und deinen Kopf schütteln und denken: was habe ich mich doch im Kreis gedreht!

Jesus Christus gibt uns Zukunft. Unsere Auferstehung ist zwar noch Zukunftsmusik, aber mit Jesus ist sie bereits in unsere Gegenwart getreten, in allem, was er vollbracht hat. Wir dürfen schon einen Vorgeschmack jener Wirklichkeit erfahren, während wir noch in der Gegenwart leben. Wir stehen jetzt schon auf dem Boden der Auferstehung. Wir sind in Christus, eingepflanzt in seinen Tod und in sein Auferstehungsleben. Was für ihn gilt, das gilt auch für uns – durch die Taufe. So unwahrscheinlich sich das anhört und wie wenig zutreffend sich das erst mal anfühlt. Es gilt uns.

Man kann natürlich versuchen, die Tatsache, dass man getauft ist, abzutun. Man kann das verdrängen und vorgeben, dass man gar keinen neuen Status hat, alles abtun und lieber versuchen, weiter unter den alten Vorzeichen zu leben. Dann geht es einem wie einem Menschen, der durch einen schweren Unfall sein Gedächtnis verloren hat und nicht mehr weiß, wer er eigentlich ist. Heilsam und gut für unser Leben ist es jedoch, wenn wir uns mit unserem Leben, Denken und Sein Christus zuwenden. Denn das ist die Lebensrichtung, in die uns die Taufe weist.

Somit hat sich auch die „dumme“ Frage erledigt: Sollen wir der Sünde treu bleiben, damit die Gnade Gottes umso größer werde? Wie absurd, wie sollten wir uns freiwillig wieder in die alte Sklaverei begeben? Wie sollten wir so dumm sein, unsere neue Identität preiszugeben?

Nein, vielmehr: „Liebe Getaufte, *betrachtet euch als solche*, die für die Sünde tot, für Gott aber lebendig sind, in Christus Jesus.“ (V. 11) Vergesst nicht: Ihr seid frei. Haltet euch für Leute, denen Christus in der Taufe zuspricht: Die Tyrannei der Sünde ist vorbei. Ab jetzt gehört ihr zu mir. Es scheint sehr wichtig zu sein, richtig von sich zu denken, d.h. innerlich in dieser Freiheit anzukommen. Du musst nicht mehr wie früher. Du bist frei. Du kannst jetzt anders! Einüben in die neue Freiheit.

Stell dir vor: Wenn du in den Spiegel schaust, dann siehst du mit den Augen eines getauften Menschen zwei: Dich und Christus: Christus vor dir zu deinem Schutz, Christus neben dir als dein Trost, Christus unter dir, der dich auffängt, Christus hinter dir, wenn andere über dich herfallen. Christus bei dir, weil er dich liebt, als gäbe es nur dich auf der Erde. Das ist keine Sache des Gefühls, ob es uns gerade gut geht, keine Sache der Stimmung, nichts nur für die guten Tage. Das verspricht Christus dir, und das Siegel auf diesem Versprechen ist deine Taufe. Und worauf gehst Du zu? Nicht auf Tod und Grab, das hast du hinter dir, sondern auf Ostern, auf die Ewigkeit mit Christus und den Seinen. Die alten Taufsteine sind in der Regel achteckig. (Der Fuss unseres Taufsteins ist auch ein Achteck) Warum ist das so? Taufsteine haben acht Ecken, weil wir auf den achten Tag zugehen: Nach den Tagen hier, den Tagen zwischen Geburt und Sterben, da wartet der achte Tag, der Tag der Auferstehung, der Tag des neuen Lebens.

Betrachtet euch als Befreite und nutzt die Freiheit für das Gute, für die Liebe, für das Heilige, für ein Leben als Gottes geliebte Kinder, zur Ehre Gottes, um Gott anzubeten!

AMEN